A l k o h o l i s m u s - E i n e K r a n k h e i t

Im Mittelalter wurden die Kranken als vom Teufel oder von Dämonen besessen angesehen. Mit der Renaissance und deren Betonung des Individuums sowie der individuellen Freiheit und auch Verantwortung, wurde das einzelne Individuum verantwortlich gemacht für seine Krankheit, d.h., die Krankheit wurde als Strafe für unmoralisches oder sündiges Verhalten angesehen. Heute werden die meisten Krankheiten weder auf den Teufel noch auf sündiges Verhalten zurückgeführt, man hat ihnen gegenüber eine neutrale Haltung und betrachtet sie nicht mehr als medizinisches Problem, verurteilt sie nicht mehr als Zeichen eines Dämons oder einer individuellen Versündigung. Dies trifft mit Sicherheit zu für alle körperlichen Krankheiten, jedoch nicht ganz für alle psychiatrischen Krankheiten. Vor allem psychiatrische Krankheiten, die mit Suchtproblemen zu tun haben, insbesondere Drogen- und Alkoholsucht, werden noch heute von Laien wie auch von Fachleuten mehrheitlich moralisch beurteilt, d.h., sie werden verurteilt als selbstverschuldete Krankheiten. Diese moralisch verurteilende Haltung reflektiert sich auch in der Haltung der Krankenkassen, die eine Bezahlung der Behandlung von Suchtpatienten oft refüsieren mit der Erklärung, die Krankheit sei selbstverschuldet und sie seien aus diesem Grunde nicht zahlungspflichtig. Sogenannte selbstverschuldete Faktoren können jedoch nach der heutigen Erkenntnis über Krankheitsentwicklung auch bei vielen somatischen Krankheiten eruirt werden, wie z.B. stresshafte Lebensführung bei Herzinfarkt oder anderen Kreislaufkrankheiten. Dennoch würde es niemals Vertretern der Krankenkasse einfallen, die Kosten für die Behandlung eines Herzinfarktes zu verweigern, denn der Herzinfarkt ist eine sozial akzeptierte Krankheit, die Alkohol- und Drogensucht hingegen nicht. Aus medizinisch psychiatrischer Sicht muss jedoch die Alkohol- und Drogensucht genauso als Krankheit eingestuft werden wie jede körperliche Krankheit. Krankheit verstehen wir hier nicht als eine statische Einheit, im Sinne einer fest umgrenzten Dysfunktion, verursacht durch eine bestimmte monikausale Ursache, wie z.B. einen Erreger oder einen genetischen Defekt, sondern vielmehr als das Andauern einer oder mehrerer Fehlleistungen, verursacht durch chronisch Ueberlastung des Individuums. Die chronische Ueberbelastung des Individuums kann verschiedene Ursachen haben und eine bestimmte Ursache muss nicht zu einer bestimmten Fehlleistung führen, wie dies beim monikausalen Krankheitsmodell der Fall ist. Die Ursache ist also unspezifisch in Bezug auf die auftretenden Fehlleistungen.

https://adhs.expert

Die Art der Fehlleistung, die vom Individuum "gewählt" wird, hängt vielmehr vom Individuum selbst ab als von der Ursache der Ueberbelastung. Sobald eine Fehlleistung über längere Zeit andauert, erhält sie Krankheitscharakter und man spricht dann von einer Krankheit. In diesem Sinne verstehen wir den Alkoholismus als eine Krankheit.

Der Grund, weshalb die Alkoholsucht und auch die Drogensucht als Laster und nicht als Krankheit angesehen wird, liegt wahrscheinlich darin, dass Menschen, die unter diesen Suchtproblemen leiden, sich anders verhalten als Menschen, die eine körperliche Krankheit haben, d.h., sich die Krankheit hauptsächlich auf das Verhalten auswirkt und nicht an erster Stelle auf den Körper. Sobald sich eine Krankheit aufs Verhalten auswirkt ist sie auch viel eher der moralischen Beurteilung ausgesetzt. Dazu kommt noch, dass die Suchtkrankheiten nicht eindeutig auf einen genetischen oder körperlichen Faktor zurückgeführt werden und somit medizinisch leicht erklärt und moralisch entschuldigt werden können, sondern dass die Ursachenfaktoren dieser Krankheiten nach der heutigen Vorstellung vielschichtig und weitgehend sozialer Natur sind, also Faktoren darstellen, die nicht oder noch nicht so leicht in harte medizinische Daten umgemünzt werden können. Im folgenden versuchen wir, unsere heutige Vorstellung über die Entwicklung einer Suchtkrankheit, insbesondere der Alkoholsucht, darzustellen.

Menschen, die suchtgefährdet sind, leben meist in einem Zustand der chronischen Unzufriedenheit, ausgelöst durch eine andauernde Problemsituation. Die Problemsituation kann vielseitiger Natur sein, sie kann eine chronische Ueberforderungssituation darstellen, wie z.B. beim überforderten "Managertyp". Aus dieser chronischen Problemsituation heraus wird dann zum Glas gegriffen, um abschalten zu können, ein an sich für die Problemlösung untaugliches Mittel. Schlussendlich kann man nicht mehr ohne Alkohol leben, was ursprünglich zur Lösung bestimmt war, wird selbst zum Problem.

Die chronische Unzufriedenheit kann aber auch von einer dauernden Unterforderungssituation herrühren, wie bei der gelangweilten Hausfrau, die viel allein ist, für welche der Ehemann alles organisiert und bestimmt, und die nichts zu tun hat, ausser zu repräsentieren. Auch sie kann aus ihrer Verzweiflung und Langeweile heraus zum Glas greifen, als scheinbare Lösung ihres Problems. Die alleinstehende Mutter, die berufstätig ist und gleichzeitig für die Kindererziehung aufkommen muss, kann ebenfalls aus ihrer überforderten Situation heraus im Alkohol den gesuchten, scheinbaren Trost finden.

https://adhs.expert

Ein suchtgefährderter Mensch reagiert also auf seine chronische Stresssituation indem er zum Glas greift, da er anscheinend keine andere Lösungsmöglichkeit seiner Probleme sieht. Sobald er jedoch diesen Weg eingeschlagen hat, schafft er sich zwar kurzfristig Linderung, im Sinne von entspannen und vergessen können, langfristig jedoch schafft er sich wieder erneut Probleme, indem er ein Verhalten wählt, das erstens die ursprünglichen Probleme nicht löst und zweitens von der Gesellschaft und meistens auch von ihm selbst nicht akzeptiert wird. Durch diese Verurteilung seines Verhaltens kommt er wiederum vermehrt unter psychischen Stress in Form von Schuldgefühlen. Unter dieser Stressvermehrung ist er meist geneigt, weiter zum Alkohol zu greifen, als schnelle Linderungsmöglichkeit, und ein fataler Teufelskreis kommt in Gang. Dieser Teufelskreismechanismus, der wohl bei allen Suchtkrankheiten stattfindet, wird stark unterstützt von der moralisch verurteilenden Haltung der Umwelt des Suchtkranken. Laien sowie Fachleute und nicht zuletzt der Patient selbst begehen oft den Fehler, dass sie durch diese stark verurteilende Haltung der Suchtproblematik gegenüber jede neutrale Betrachtensweise verunmöglichen und somit die Voraussetzung zu einer Veränderung des Verhaltens versperren. Diese verurteilende moralische Haltung gegenüber den Suchtproblemen wird oft auch über die Familie weitergegeben, indem z.B. der Alkohol als "des Teufels" dargestellt wird.
Oft rührt diese Haltung in der Familie davon her, dass einer der Vorfahren dem Alkohol verfallen war und viel Elend über die Familie gebracht hat. Durch diese moralisierende Haltung versucht man, sich gegen eine Wiederholung dieses Vorfalls zu wehren, bewirkt aber meist das Gegenteil.
Genau diese emotionell stark negativ beladene Haltung gegenüber dem Alkohol bringt es mit sich, dass das Alkoholproblem über Generationen hinweg weitergegeben wird und nicht zum Stillstand kommt. Genau aus diesem Grunde ist es so enorm wichtig, dass die Umwelt diese emotionell verurteilende Haltung nicht noch verstärkt.
Eine moralisch verurteilende Haltung der Gesellschaft, wie der Familie, dem Alkoholsüchtigen gegenüber trägt also Wesentliches zur Verstärkung des Suchtproblems bei und steht einer hilfreichen Behandlung des Suchtkranken im Wege. Aus diesem Grunde ist es so enorm wichtig, dass sich diese moralisierend verurteilende Haltung dem Alkoholproblem gegenüber im Volke sowie auch bei einigen Fachleuten verändert, d.h., neutralisiert, erst dann wird man dem Problem besser und hilfreicher beikommen.

9.8.1984 / Davatz-Muth

https://adhs.expert